Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 19

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

28. Bd. 1872.

№ 19. 11. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schlummerliedchen für das Revisionskindlein.

Wo im stolzen Bern die Zungen jährlich zwei= bis dreimal klirren
Und in düstern Lauben Abends farb'ge Papagaien schwirren,
Sitzt Helvetia in des großen Bundeshauses weiten Hallen,
Läßt dem jungen Revi=Söhnchen auf dem Schooß dieß Schlaflied schallen:

„Schlaf', o schlaf', mein Bundesknabe, du mit Schmerzen kaum geboren!
„Eh' zu leben du beginnest, scheint dein Leben schon verloren.
„Schlaf', o schlaf'! Verhüllt im Volke ruh'n dir noch der Zukunft Schrecken;
„Hiereus will dich verkürzen und Prokrustes *) will dich strecken.

„Communardenroth der Eine, jesuitenschwarz der Zweite
„Reichen sich extrem die Hände und du wirst der beiden Beute.
„Im lojalen Sinn Loyolas spricht Der zu dem Andern: „„Strecke!
„„Ich reiß' oben ihm den Kopf ab. Heilig sind stets meine Zwecke....""

„Was die Menschen Annahm' heißen, wirst du nimmer mehr empfinden,
„Denn es hausen viele Sinne in viel harten Schweizergr.... schädeln.
„Nie den Stier von Uri wirst du fällen mit der scharfen Lanzen,
„Nie wird Bern mit Freiburg, nimmer Wallis mit dem Zürcher tanzen.

„Und am heil'gen Gotthard wird die fromme Leuchtenstadt dich fliehen,
„Zug wird, kirch= und kirschbegeistert, nie vor dir die Kappe ziehen.
„Schwyzer mit Lacôtenschnäbeln, Fazy mit den Schottenzouaven,
„Neffschandeller und Uriner schiffen all in einen Hafen....

*) Hiereus und Prokrustes, zwei heidnische Kindlifresser, womit die griechischen Kindsmägde die weinenden Kleinen zum Schweigen brachten.

„O du großer Geist, was haben Arges wohl die Räth' beschlossen,
„Daß du über meinen Sohn die Schaale deines Zorns gegossen?
„Sprich, wann wirst du mild dein Auge aus den Wolken zu uns wenden?
„Sprich, wann soll das Schimpfen über meinen Neugebornen enden?

„Ach das mag geschehen, wann die Aare inselaufwärts fließet,
„Wann der Großchristoffelthurm neu wieder aus dem Boden sprießet,
„Wann der Sämi Steiner friedlich schlummert neben Radikalen,
„Wann die Weißen und die Schwarzen einig werden bei den Wahlen."

Cheibel.

Sonderbare Allianzen.

(Eine Illustration zu Göthes Wahlverwandtschaften.)

Auf zur Urne!

Ein offenes Wort an den Pariser Figaro.

Du haltest dich darüber auf, daß unsere schweizerische Regierung euerer französischen Regierung eine Rechnung gestellt hat für die 90,000 Bourbaki-Mannen, die während 2 Monaten bei uns in der Uerte lagen. Du höhnst deßhalb die Schweiz, du schäbiger Bartschaber, der du bist.

Du hast freilich keinen Begriff davon, daß eine republikanische Regierung mit den Batzen des Volks sparsam haushalten soll. Dir behagte es besser, als dein Herr und Gönner, der edle Verbannte von Chislehurst, die öffentlichen Gelder mit beiden Händen auswarf an seine Creaturen beiderlei Geschlechts und du dick wurdest von den fetten Bissen die er dir hinwarf aus dem eigenen Teller. Es war die Pflicht und Schuldigkeit unseres Bundesrathes, euch die Rechnung zu stellen für das, was er auslegen mußte, als euere 90,000 Mann vor den Preußen, die ihnen auf dem Nacken saßen, Schutz suchten in unserm Lande. Die Paar Milliönchen sind ja eine wahre Bagatelle für euch neben den 5 Milliarden, welche die Preußen fordern. Jeder Franzose, der Ehre im Leibe hat, wird sie gerne bezahlen.

Aber sage mir nun, ehrenwerther Figaro, hat

etwa die Schweiz auch Rechnung gestellt für das, was jeder Einzelne eueren armen Moblots und Franktireurs zu lieb gethan aus purem Mitgefühl und Bedauern, als sie verhungert und erfroren in unsre Städte und Dörfer kamen? Hast du auch berechnet, auf wie viele Millionen sich eine solche Rechnung belaufen würde? Das hat das Schweizervolk de bon cœur gegeben und aus freiem Antrieb: den guten warmen Milchkaffee, den die Bäurin vor die Hausthüre brachte, wann die maroden Colonnen vorbei marschirten, — die Aepfel mit den rothen Backen, welche die Kinder jubelnd unter die Reihen vertheilten; — die Tausende von Cigarrenkistchen, deren Inhalt euere Zouaven mit Behagen verdampften; — den duftenden Thee, der euere Kranken labte; — die Berge von Hemden, von Strümpfen, von Unterleibchen, welche euern Soldaten es möglich machten, ihre schmutzigen von Ungeziefer wimmelnden Lumpen von sich zu werfen ..... Ich frage, ehrenwerther Figaro, hat die Schweiz dieß etwa in Rechnung gebracht?

Mich däucht, Herr Figaro, Sie gehören zu jener Klasse von Pariser Industrierittern, die ebenfalls zuweilen unsre Schweiz als „Flüchtlinge" besuchen. Sie setzen sich im besten Hotel fest, schimpfen über den Wein und die table d'hôte, sind so unverschämt als möglich und, — wann die Rechnung bezahlt werden soll, sind sie verduftet. Adieu, je t'ai vu!

Schäme dich, Bartschaber! Zu deinem Artikel gegen die Schweizer steht kein französischer Republikaner, kein Franzose von Ehre. Du beschmutzest deine Nation, — gehe nach Chislehurst!

Eine Familienscene im Bärengraben.

„Nei los, Frau, sy das da de geng gwüß mini Buebe?"

Feuilleton.

Meier: Weißt du, welches das merkwürdigste Dorf in ganz Luzerien ist?

Dreier: Fitznau wegen der Rigibahn!

Meier: O nein, noch lange nicht, sondern Marbach.

Dreier: Warum?

Meier: Erstens wegen seinem Großrath, der nicht schreiben kann; dann zweitens . . .

Dreier: Schweig', ich mag nichts davon wissen! Ich hab' es in diesem Punkt, wie jener Guggisberger, der vom Sittengericht in's Verhör genommen wurde: „Das si wüesti Sache, mir wei so weni als mugli dervo rede."

Dreier: Ich weiß ein gutes Geschäft. Willst du mithalten?

Meier: Das wäre?

Dreier: Der Staatsrath von Waadt will zwei schöne Denkmale verkaufen, dasjenige Laharpes in Rolle und jenes des Papa Druey in Faoug. Wir könnten dieselben für unsere honolulesische Walhalla um einen Spottpreis erwerben.

Meier: Was du nicht sagst! Laharpe und Druey sind ja des Waadtlands größte Bürger. Warum sind sie beim Staatsrath in Ungnade gefallen?

Dreier: Weil beide am Sonntag ein **Ja** in die Urne geworfen hätten.

Landwirthschaftliches aus fry Rhätien.

Gemeinnützige Vereine und rationelle Agronomen haben sich keine Mühe verdrießen lassen, verbesserte Werkzeuge zum Ausdrusch der verschiedenen Getreidearten und Feldfrüchte herzustellen. Diese Bemühungen sind in neuerer Zeit mit dem schönsten Erfolg gekrönt worden, indem eine Dreschmaschine konstruirt wurde, welche wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Nichts desto weniger hat der Große Rath von Pompelusien mit 36 gegen 31 Stimmen beschlossen, dem Volk von alt fry Rhätien zu empfehlen, beim alten Flegel zu bleiben.

Aus Mutzopolis.

(Im Circus Wulff.)

Hans: Die Kunstrütter mache ihri Sach nid übel.

Benz: Ja, aber es sötte-re meh sy.

Hans: Jä luc, rite cha öppe jede Löhl, aber de settig z'finde, wo i vollem Galopp höcklige u ständlige manövriere, das het doch de chli Müs.

Benz: I wüßt no eine, wo me chönnt bruche.

Hans: Was für eine?

Benz: He, sälbe Großrath vo Marbach. Me seit er chönn jitz afe bösdings höcklige schribe.

Hans: I wüßt no ne bessere, dr Sämi Steiner, dä cha z'höcklige u z'ständlige schwätze. Hesch ne nid gchört z'Chilchethurne a der Volksversammlig?

Benz: Ja, aber dem Wulff sini Bajasse gfalle mer doch no besser.

(Vor dem Rathhaus.)

Hans: Wie heißt dä Großrath, wo wäge der Bundesrevision so wüest tha het?

Benz: Meinsch öppe der Müllersämeli?

Hans: Nei, dä bchönne-ni scho.

Benz: Su ischs's de der Narregrind.

Hans: Wie seisch? Es isch doch, wills Gott, kei Narregrind im Große Rath!

Benz: I ha ne nume vom Wältsche is Berndütsche übersetzt.

Dépêche électrique des Antirévisionistes de Neuchatel aux conseils d'état de Genève et de Vaud: Envoyez immédiatement contre remboursement un *orateur* antirévisioniste.

Le Comité.

Briefkasten. J. N. in Limmat-Athen. Wir verstehen nicht. Erkläret uns, Graf Oerindur, diese G... T..... ur! — L. B. in J. Mit Vergnügen verwendet. — J. B. D. Der von Ihnen gewünschte Schlüssel soll unsern Lesern nächstens in geeigneter Weise mitgetheilt werden. — Schaum. Beide haben ihren Theil erhalten. — Schafteleriebel. Eh bien, hüt chasch z'friede sy! — R. W. in B. Gelegentlich. — R. A. in B. Ihre beiden Briefe sind uns zugekommen und wir haben Ihrem Wunsche entsprochen. Das Lexikon wird nicht erscheinen. — Careli. Beim besten Willen fehlt uns der Raum; übrigens hätten wir uns ohnedieß gescheut, das Poem tale quale zu bringen. Nomina sunt odiosa, sagt der Kaplan. — Bänkelsänger. Sagen Sie uns, an welche Adresse wir Ihre Frankomarken returniren sollen. — K. M. Kommt in der nächsten Nummer. — *Nunquam retrorsum.* Zu spät eingetroffen.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.